

**Dr. Susanne Fiedler, Schwerin**

## **Provenienzforschung im Staatlichen Museum Schwerin und das Licht in den ungelösten Fällen: »Phoebus Apollo«**

Die Provenienz war für den barocken Herzog Christian II. Ludwig (1683-1756), den Begründer der namhaften Schweriner Gemäldesammlung, wohl eher von sporadischem Interesse und das galt so auch für die nachfolgenden mecklenburgischen Herrscher. Das änderte sich 1914 mit der vom Museumsdirektor Walter Josephi begonnenen Inventarisierung und zwei Jahre nach der Verstaatlichung der großherzoglichen Sammlungen (1918/19) von Friedrich Franz IV. (1882-1945) wurde schließlich ein kanzeigrünes Buch, in dessen braunen Lederrücken in goldenen Lettern »Zugänge« geprägt worden war, eingeführt.

Die kaum begonnene Provenienzforschung war mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten und der Autokratie des Gauleiters Friedrich Hildebrandt (1898-1948) schon wieder obsolet. Ganz andere Prioritäten wurden in Mecklenburg durch das Schreiben vom Februar 1941, »Betrifft: Verwertung der Schmuck- und Kunstgegenstände aus jüdischem Besitz«, vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung aus Berlin gesetzt.

In den Wirren der Nachkriegszeit vervielfachten sich ungeklärte Provenienzen – das Mecklenburgische Landesmuseum war zum Quasi-Fundbüro für herrenlose Kunstwerke, deren Besitzer sich nicht bei den öffentlichen Institutionen meldeten, avanciert.

Die fehlende Provenienzforschung erwies sich nach der politischen Wende 1989 durch einsetzende Restitutionsersuchen als defizitäres Problem. Der prominente Fall der Restitution von drei Kunstobjekten aus der jüdischen Kunstsammlung der Hamburgerin Emma Budge initiierte die seit den 1990er Jahren im Staatlichen Museum Schwerin begonnenen Recherchen, die Zugänge zwischen 1933 und 1945 auf mögliche jüdische Vorbesitzer zu überprüfen. Im August 2001 wurde eine Aufstellung von Kunstwerken ungeklärter Provenienz im Internet veröffentlicht.

Das unter der Ägide der Arbeitsstelle für Provenienzrecherche/-forschung stehende Forschungsprojekt nimmt sich seit Februar 2009 systematisch der Provenienz und Historie der Gemälde an, die von den 1930er bis zu den 1950er Jahren in das Mecklenburgische Landesmuseum gelangt sind. Synergieeffekte ergaben sich durch die Kooperation mit den Archivaren des Landeshauptarchivs, des Stadtarchivs und den Bibliothekaren der Landesbibliothek Schwerin.

Von den über 350 untersuchten Gemälden wiesen nach der Sichtung und fotografischen Dokumentation der Herkunftsmerkmale über 1/3 keine bzw. eine lückenhafte Provenienz auf. Die Fallbeispiele von Werken der kunsthistorisch exponierten Künstler Caspar David Friedrich und Bernardo Strozzi demonstrieren die Komplexität der Provenienzforschung im Spannungsfeld des dubiosen regionalen, nationalen und internationalen Kunsttransfers.

Licht in die Kunstrezeption nationalsozialistischer Kulturpolitik bringt die Provenienzforschung in dem nebulösen Fall des Gemäldes »Apollo mit den Stunden« aus dem ehemaligen Besitz der Freimaurerloge »Phoebus Apollo« zu Güstrow. Das 1822 gemalte Gemälde »Apollo im Streitwagen« des romantischen Malers Georg Friedrich Kersting (1785-1847), selbst Freimaurer der 1805 gegründeten Loge, wurde zum Objekt obskurer Begierden unterschiedlichster Couleur in einem durch die nationalsozialistische Ideologie von Blut und Boden indoktrinierten »tausendjährigen Reich«.